

Pfarrer Bernhard Scheel / Balgheim

Gertrud Graf

Am 28. November 1930 feierte die Gemeinde Balgheim die Investitur von Pfarrer Bernhard Scheel. Der Pfarrer war in der Seelsorge sehr engagiert und bezog in seinen Predigten und im Religionsunterricht offen Stellung gegenüber den Vorgaben des nationalsozialistischen Staates. Linientreue Bürger sahen sich veranlasst, Beschwerden bei entsprechenden Stellen einzureichen.

Am 3. Dezember 1935 schrieb der Ministerpräsident / Kultus- und Justizminister des Gaues Württemberg-Hohenzollern, Christian Morgenthaler, an das Bischöfliche Ordinariat in Rottenburg:

„Ich entnehme diesen Vorfällen, dass Pfarrer Scheel nicht gewillt ist, den Belangen des nationalsozialistischen Staates Rechnung zu tragen. Sein weiteres Verbleiben in Balgheim ist untragbar. Ich muss Sie daher ersuchen, den Pfarrer umgehend auf eine andere Pfarrstelle zu versetzen, widrigenfalls ich ihm in Balgheim das Recht zur Erteilung des Religionsunterrichts entziehen müsste. Über das Veranlasste ersuche ich, mich in Kenntnis zu setzen.“

Begründung: „Pfarrer Scheel hat an einem nicht mehr feststellbaren Tag im Religions-Unterricht in unzulässiger Weise das Tragen des Braunhemdes dadurch gerügt, dass er die betreffenden Schüler zur Schließung ihrer Zivilröcke am Hals veranlasste. Außerdem hat er im Religionsunterricht zu dem Verfahren wegen Entziehung des Religionsunterrichts gegen den Geistlichen in Dautmergen in einer gegen die staatliche Autorität verletzenden Art Stellung genommen. [Pfarrer Bernhard Scheel hatte den Bürgermeister von Dautmergen kritisiert, weil die HJ mit seiner Billigung am Himmelfahrtstag 1935 HJ-Gruppen aus der ganzen Region vor dem Pfarrhaus in Dautmergen versammelt hatte, die in Sprechchören den Nachfolger von Pfarrer Scheel aufforderten, Dautmergen zu verlassen.]

Ein weiterer Vorwurf lautete, Pfarrer Bernhard Scheel habe entgegen dem Verbot des Innenministers Friedrich Schmid bei der Fronleichnamsprozession dem katholischen Jungmädchenverein „Edelgard“ die Teilnahme in Einheitskleidung erlaubt.“

Bischof Sproll wies Minister Mergenthaler am 13. Dezember 1935 darauf hin: Dass das „Tragen der Einheitskleidung“ zwar am 15. Juni 1935 verboten, aber erst am 1. Juli 1935 im Staatsanzeiger veröffentlicht wurde und daher am Fronleichnamstag in den Gemeinden noch nicht bekannt war.

Bischof Sproll betonte ferner: „Das Bischöfliche Ordinariat stellt kein Verschulden des Pfarrers fest. Pfarrer Scheel leide an schwerem Asthma. Ein Umzug auf Grund einer Versetzung des Pfarrers sei aus gesundheitlichen Gründen nicht zumutbar.“

Am 27. Januar 1936 antwortete Mergenthaler, dass sich am Sachverhalt nichts geändert habe. Eine erneute Mitteilung aus Balgheim bestätige die Vorwürfe. Aber aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Pfarrers nehme er Abstand von der Versetzungsforderung, er habe eine Geldstrafe angeordnet. [Über deren Höhe ist nichts vermerkt.]

Pfarrer Bernhard Scheel ließ sich durch die Ereignisse nicht einschüchtern, er vertrat weiter offen seine Meinung. Infolgedessen erhielt Stadtpfarrer Lutz (Dekan) in Tuttlingen am 17. Mai 1940 von der Gestapo die fernmündliche Mitteilung, dass Pfarrer Bernhard Scheel am 16. Mai um vier Uhr nachmittags verhaftet worden sei. Pfarrer Lutz teilte dies dem Bischöflichen Ordinariat am 19. Mai 1940 schriftlich mit. Der Brief ging dort aber erst am 21. Mai 1940 ein.

Anlass für die Verhaftung war die Predigt des Pfarrers am Pfingstmontag (12. Mai 1940. Er hatte darin betont, dass es „unrecht sei, wenn die noch schulpflichtigen Mädchen am

Pfingstsonntag während des Hauptgottesdienstes eine Wanderung [mit dem BDM] machen und „dabei einem andersgläubigen Mädchen als Führerin anvertraut seien“.

Zunächst wurde Pfarrer Scheel in den Ortsarrest verbracht. Nächste Station war das Gefängnis in Rottweil. Von dort wurde er an die Außendienststelle der Gestapo in Oberndorf überstellt, in Einzelhaft gehalten und tagelang verhört. Als Haftgründe wurden auch die Anschuldigungen von 1935 wiederholt.

Am 13. Juni 1940 wurde er entlassen – Während der Haft war er vom Pfarren in Wellendingen und von Pfarrvikar Pater Martin Kampe (Kloster Dreifaltigkeitsberg) vertreten worden.

In den folgenden Jahren blieb er bei seiner kritischen Haltung gegenüber dem Regime.

Mitte April 1945 bat ihn ein französischer KZ-Häftling um Hilfe, der in Freiheit gelangt war, als das KZ Vaihingen am 7. April 1945 von den französischen Truppen befreit wurde. Pfarrer Bernhard Scheel war sich bewusst, wie gefährlich es war, dem Flüchtling weiter zu helfen. In den Tagen davor waren weitere Straf- und Konzentrationslager geräumt worden. Die Gefangenen waren in Kolonnen zu Fuß in Richtung Dachau und Bayrische Alpen getrieben worden. SS-Einheiten und Linientreue waren bereits auf der Flucht, aber gleichzeitig noch fanatisch genug, um dabei Jagd nach entkommenen KZ-Häftlingen, Zwangsarbeiter und Flüchtlinge ohne Papiere zu machen.

Pfarrer Bernhard Scheel gab dem Franzosen einen Brief an Pastor Hermann Schäfer in Hausen ob Verena mit. Dieser hatte sich ebenfalls durch die Repressalien des NS-Staates nicht entmutigen lassen. [Pastor Hermann Schäfer war am Heiligen Abend 1944 verhaftet worden]. Nach seiner Rückkehr organisierte er trotzdem Hilfslieferungen für kranke Häftlinge im KZ Spaichingen. [Davon wussten nur enge Vertraute.]

Pastor Schäfer las den Brief von Pfarrer Scheel, nahm den Hilfe Suchenden auf, verbarg und versorgte ihn. Am Freitag, den 20. April 1945 erreichten französische Truppen Hausen ob Verena. Der gerettete französische Häftling bot sich an, den Besatzungstruppen entgegen zu gehen, um den Ort vor harter Behandlung zu retten. Am Sonntagmorgen kehrte er aus Spaichingen in der Uniform eines französischen Hauptmannes zurück. Nun stellte er sich vor: als Henri Fricker, Pastor der Evangelischen Kirche Elsaß, Hauptmann der FFI (Forces Francaises de l'intérieur - Französische Streitkräfte im Inneren), verhaftet wegen seiner Aktivitäten im Widerstand. Nach dem Einmarsch der französischen Armee 1945 übernahm er für kurze Zeit das Amt des Stadtkommandanten in Spaichingen.

Pfarrer Bernhard Scheel widerstand jahrelang heftigen Anfeindungen durch den NS-Staat. Das kostete ihn viel Kraft. Seine Asthmaerkrankung verstärkte sich und griff auch das Herz an. Trotzdem vertrat er von August bis Mitte November 1945 in Dürbheim den verstorbenen Pfarrer Häfele. Am 3. April 1946 bat er um Versetzung in den Ruhestand. Er zog in das Pfarrhaus nach Aichstetten, unterstützte den amtierenden Priester als Beichtvater und zelebrierte die Frühmessen. Anfang November 1954 nahm ihn seine Schwester Maria Scheel bei sich in Ravensburg auf und pflegte ihn. Ein halbes Jahr später starb er in Ravensburg und wurde in Aichstetten begraben.

Pfarrer Bernhard Scheel – Lebensdaten:

geb.: 20. August 1878
Geburtsort: Treherz
Priesterweihe: 1905 in Rottenburg
als Vikar tätig: in Söflingen ab 1905
in Schleierhof ab 1908
im Schloss Zeil ab 1910

Kriegsdienst: 26,5 Monate im I. Weltkrieg

als Pfarrer tätig: in Dautmergen ab 1916
in Balgheim ab 28. November 1930
im Ruhestand: ab April 1946 in Aichstetten
seit November 1954
in Pflege bei seiner Schwester Maria Scheel in Ravensburg
gestorben: 22. April 1955 in Ravensburg an einem schweren Asthma- und Herzleiden

Anmerkungen:

Verzeichnis der Geistlichen 1874 bis 1983, Diözesanarchiv Rottenburg

Personalakte von Bernhard Scheel (Bestand G 1.7.1, Nr. 1974), Diözesanarchiv Rottenburg